

Ansprache vor einem Denkmal

Autor(en): **Däster, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Meine Damen und Herren!

Vor Ihnen – die Ecke einer anmutigen Parkanlage! Unsere Stadt ist eine aufgeschlossene Schweizer Siedlung mit Nachtclubs, Großraumtrams, Verkehrsverstopfungen, so weit die Straßen reichen, und Parkanlagen, die man nur « an zu diesem Zwecke vorgesehenen Stellen » betreten darf. Im Stadtgebiet getragene Ohren haben selten Gelegenheit zum Ausruhen – wohl aber wurden für die Augen Parks geschaffen, auf daß sie dort weiden.

Mit der Parkecke, die Sie hier sehen, hat es eine besondere Bewandtnis. Es handelt sich um ein sogenanntes unfreiwilliges Denkmal der Regierungskunst. Lassen Sie es mich beschreiben, der ich einen sechsten Sinn besitze für die vielen unfreiwilligen Denkmäler in unserem Land. Sie bewundern hier einige Birken, wie sie keine Haarölreklame beschwingter darstellen könnte. Diese aristokratischen Gewächse sind durch das ekelhafteste Bindeglied kopuliert, das die menschliche Gesellschaft kennt: Stacheldraht. Gleich Aga Khans Pferde sind ihre Stämmchen mit Gaze umhüllt, auf daß ihnen der Stacheldraht nichts anhaben. Und die Kinder, die in den Stacheldraht

rennen, sind gegen Starrkrampf geimpft. Ich sagte es Ihnen ja – wir sind eine fortschrittliche Stadt. Warum der niedliche Stacheldraht? Weil die Leute die Gewohnheit hatten, ihren Weg über diese Rasenecke abzukürzen. Sie zertrampelten dabei die grasgrünen Rasenhälml, und weil die rasengrünten Grashälml als Heiligtümer dem Stadtrat direkt unterstehen, hat uns die Verwaltung einen Stacheldraht vorgeschoben. Aus der Stacheldrahtlänge errechnet bekanntlich der kritische Bürger das Wachstum der Staatsgewalt. Und in den lieblichen Stadtparken mit den bunten Blümelein beginnt es. Sie werden mir zwar mit Recht entgegenhalten, daß wir in einem freien Land leben. In diesem freien Land dürfen wir hinweisen auf die unfreiwilligen Denkmäler der Regierungskunst. Wenn wir sie sehen. Und wir dürfen – in der Presse, besser, viel treffender gesagt: In der Oppositionspresse – vorschlagen, was man anstelle des Stacheldrahtes hätte hintun müssen: Granitplatten zum Beispiel, worauf des Bürgers leichter Fuß hingeilt wäre, zur Stätte seines Wirkens (die er dringend benötigt, weil er sowohl den Stacheldraht als die Granitplatten bezahlen muß), und die heiligen rasengrünten Grashälml nebendran wären unverletzt geblieben, und das schönheitsdurstige Auge hätte sich nicht vor Abscheu unter die Lider verkrochen. Alles, alles wäre gut gewesen, und es wäre trotzdem ein unfreiwilliges Denkmal geworden, aber ein Heldendenkmal. Nun, ich rede da in den Wind. Denn dieser Stacheldraht wird bleiben und rostig werden, und das Impferum wird fließen.

Ja, wir leben unter einer fortschrittlichen Regierung. Nur – so fortschrittlich, daß sie Vorschläge, die von der Opposition stammen, auch verwirklicht – so fortschrittlich ist sie nun wieder nicht.

Röbi



Z Losann hätt z Bundasgricht zwai Mennar wäga politischam Nochrichtadianscht varurtailt. Noch miinara Mainig zwenig, abar das isch iarni Sach. Was mi immar kharioos tunkht, isch das: A Frau, wo au aakhlagt gsi isch, isch frejschprohha worda « ohne Entschädigung und unter Übernahme eines Achters der Gerichtskosten ». Do khummi nia rächt druus. Entwedar isch ma tschuld und wird varurtailt, odar ma isch nitt tschuld und wird frejschprohha. Warum

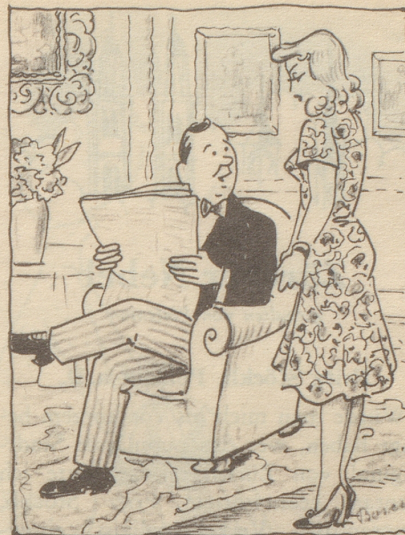
muuß ma denn abar no Grichtskhoschta zaala? Wellma villichtar doch aswiaviil tschuld isch? Denn khamma abar nitt vu Frejschpruch reeda. Wia gsaid, entwedar – odar. Isch aigantli bej da Jurishta bejm odar no a Bitz entwedar und bejm entwedar no a Bitz odar. I wääri froh, wenn miar a Jurischt dia Sach amool teeti ärkhläära, villichtar wäärand andari gwöönlihi Lütt au froh drum!

WS

8 Uhr 10

Der Chef fährt vor. Die Dactylos beeilen sich mit dem Morgen-Make-up, und eine flüstert: « ... Der Direktor scheint heute schlecht aufgeräumt zu sein – hast du gehört, wie wütend er mit den Bremsen knirschte? »

Flum



« Jetz wotsch mr nid e mal das Hüetli chaufe und wo mir verlobt gsi sind häsch gseit du welischt mir di ganz Erde z Füeße lege! »

« Und jetzt! Liit si öppe nöd da?! »

E nöis Uusschtelligsobjäkt!

Wär en Uusschtellig mues mache, dä häd au kä Grund zum Lache! Imer nöi Idee haa – Gäld, uf säb chunds ja aa! Und dänn sötts jun alem ane eerscht na zume « Bene » lange! – Hüt fällt mer juscht öppis ii, wo mi tunkt häd, das chönnts iez sii! Wie wäärs, wäme ganz äleige iez emaal en Mäntsch wüürd zeige, wo s ganz Dreiefüfzgi nie gchlagt häd? Das wüürd allwäg zie, heißt daas, wämen eine findt! Liecht wäärs nüüd und gieng nüd gschwind! Säged, wänd ers nüd probiere, ihr, wo müend organisiere und die Jungen und die Alte, daß müend Haar laa, und erhalte? Das wäär doch es Unikum und ganz nöi fürs Publikum, eso raar wie schwarze Schnee oder wien e wiissi Chrää! Rudolf Hägni

Zwetschgenwasser
rein und mild.
Verbessert jeder
Tafel Bild

Aber ein edles
Zwetschgenwasser
vom

muß
es sein!

HERSTELLER: VERBAND LANDW. GENOSSENSCHAFTEN DER NORDWEST-SCHWEIZ, BASEL